

Demo gegen Rassismus

19.01.2024, Alter Rathausplatz in Iserlohn

Ayman Alaiz

Heute stehe ich vor Ihnen, um über ein Thema zu sprechen, das uns alle angeht und das viel zu lange nicht mit der notwendigen Aufmerksamkeit bedacht wurde: Rassismus in Deutschland.

Die NPD ist unbedeutender geworden und die Identitäre Bewegung sind nur etwa 500 Personen. Nun werden aber deren Begriffe und Absichten zunehmen von der AfD benutzt. Sie verwendet den Begriff der Umvolkung, um zu unterstellen, dass Menschen mit Migrationsgeschichte das Land übernehmen wollen würden. Aktuell wird der Begriff der Remigration, mit dem früher die freiwillige Rückkehr in das Herkunftsland gemeint war umgedeutet. Bei dem Geheimtreffen bei Potsdam wurde mit dem Begriff der Remigration ein Plan besprochen, Deutsche mit Migrationsgeschichte ins Ausland zu deportieren. Da

waren Mitglieder der AfD und sogar der CDU-Werteunion dabei. Spätestens jetzt habe ich keinen Zweifel mehr daran, dass wir uns in einer gefährlichen Zeit befinden. Wenn solche extrem verfassungswidrigen Vorstellungen sich in der AfD verbreiten, dann besteht eine große Gefahr, weil viele unzufriedene Menschen diese Partei wählen.

Doch Rassismus ist kein Problem, das sich nur bei Rechtsradikalen und Rechtsextremen in unserer Gesellschaft abspielt. Nein, es ist ein Problem, das sich auch mitten in unserer Mitte manifestiert. Wir können nicht länger ignorieren, dass Rassismus allgegenwärtig ist und die Grundwerte unserer Gesellschaft bedroht sind.

Ich muss Ihnen berichten, dass die Überlegung auszuwandern bei vielen Deutschen mit internationaler Familiengeschichte momentan ein Thema ist. Es ist erschreckend, wie viele junge Menschen ich kenne, der mir sagt, dass er oder sie unser Land am liebsten verlassen möchten, weil sie den Alltagsrassismus nicht mehr ertragen können. Ich habe auch schon darüber nachgedacht. Aber ich

bleibe und kämpfe, weil das ist auch mein Land. Iserlohn ist meine Heimat und ich bin stolz zu sagen, dass ich ein Iserlohner bin. Denn Iserlohn ist mein Zuhause und ich lasse mich nicht vertreiben!

Ich erlebte den Rassismus oft. Ob das Kopftuch meiner Tante versucht wurde hinunterzuziehen, ob ich Beleidigungen und Anfeindungen gegenüber meinen Eltern miterleben musste. Das waren alles Erfahrungen im Kindesalter. Heute erlebe ich Anfeindungen selbst. Und ich weiß ganz genau, dass viele Menschen, die wie ich aussehen mit diesen Erfahrungen leben. Ich weiß, dass viele Menschen in diesem Lande mit Diskriminierung tagtäglich zu kämpfen haben. Sie wollen akzeptiert werden, finden aber schweren einen guten Arbeitsplatz, weil ihr Name fremdländisch wirkt. Sie finden schwere eine angemessene Wohnung, weil manche Vermieter immer noch Vorurteile haben. Seit Generationen herrscht diese Benachteiligung. Ob bei meinen Großeltern als Gastarbeiter, bei meinen Eltern oder bei mir. Ich befürchte, dass dies nicht mit meiner Generation enden wird. Ich lebe in einer Zeit, wo „die deutsche

Leitkultur“ als verbindlich für alle hier wohnenden Menschen wieder von der CDU gefordert wird, Kopftuchverbote in verschiedenen Berufsfeldern durchgesetzt werden und die Frage, ob Muslime zu Deutschland gehören, immer wieder neu aufgeworfen wird. Oft sehen sich Menschen mit Migrationsgeschichte einem Generalverdacht ausgesetzt. Oft wird auch von eigentlich gutwilligen Menschen immer noch das N Wort benutzt. Manche aus Nachlässigkeit, andere aus alter Gewohnheit. Menschen wie ich werden als „Ausländer“ betitelt, obwohl ich hier geboren bin und meine Familie seit Generationen hier lebt, arbeitet und das Land positiv mitgestaltet.

Meine Damen und Herren es ist leider nachvollziehbar, dass Menschen mit internationaler Familiengeschichte überlegen das Land zu verlassen, da ihnen oft der Rücken zugekehrt wurde. Doch das kann und darf nicht sein. Deutschland ist ein Einwanderungsland und hat es auch bitter nötig. Wir dürfen es nicht noch einmal zulassen, dass die Rechtsradikalen und Verrückten den Ton hier angeben. Wir leisten gemeinsam Widerstand, denn wir sitzen alle im

selben Boot. Alle, die in Einigkeit und Recht und Freiheit weiterhin hier leben wollen, sind betroffen.

Rassismus ist kein Randphänomen, sondern Realität im Alltag und auch strukturell verankert. Und der Kampf gegen Rassismus geht nicht nur die Betroffenen an, denn Rassismus zersetzt das Fundament unserer Demokratie: Würde, Freiheit und Gleichheit aller 83 Millionen Menschen in unserem Land. Wir alle müssen deshalb Antirassisten sein!

Es ist an der Zeit, dass wir alle unsere Stimmen erheben und uns zusammentun, um für Gerechtigkeit einzustehen. Gemeinsam sind wir stark und gemeinsam können wir den rassistischen und populistischen Reden entgegentreten, die unsere Gesellschaft spalten wollen. Wir dürfen nicht zulassen, dass Forderungen wie die nach der Assimilation in die deutsche Leitkultur oder das gedankenlose Übernehmen (Kopieren der) von Begriffen von Rassisten uns spalten und gegeneinander aufbringen.

Meine Damen und Herren, wir müssen den Rassismus bekämpfen, wo immer er auftritt – sei es in den Parlamenten, besonders in den sozialen Medien, an unseren Arbeitsplätzen, in Schulen oder sogar manchmal in unseren eigenen Reihen. Es ist an der Zeit, dass wir uns auf unsere humanistischen Werte besinnen und Toleranz, Respekt und Menschenwürde für alle Menschen verteidigen, unabhängig von Herkunft, Religion oder Hautfarbe.

Ich fordere Sie heute auf, nicht länger zu schweigen, sondern Ihre Stimme gegen Rassismus zu erheben.

Seien Sie mutig. Treten Sie für eine offene und vielfältige Gesellschaft ein, in der jeder Mensch gleiche Chancen und Rechte hat. Lassen Sie uns zusammenarbeiten, um Vorurteile und Diskriminierung abzubauen und ein Klima der Solidarität und des Respekts zu schaffen.

Es liegt an uns, die Verantwortung zu übernehmen und eine Gesellschaft zu formen, in der jeder Mensch ohne Angst vor Ausgrenzung oder Verfolgung leben kann.

Lassen sie uns **gemeinsam** dafür kämpfen, dass Deutschland ein Land wird, in der Vielfalt geschätzt wird und in dem jeder Mensch die Möglichkeit hat, sein volles Potenzial zu entfalten.

Meine Damen und Herren, Rassismus darf keinen Platz in unserer Gesellschaft haben. Lassen sie uns gemeinsam gegen die dunkle Wolke kämpfen und das Licht der Gleichheit und Solidarität erstrahlen lassen. Vielen Dank